

Elternschulung und Lehrerschaft

Autor(en): **Moser, J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **45 (1958)**

Heft 17

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-538180>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Durch solche Wirksamkeit aber muß es gelingen, eine Großzahl der unsere Arbeit heute so belastenden Vorurteile abzutragen. Die Aufklärung in Presse und Vorträgen darf nicht ausbleiben, auch die persönliche Unterredung mit dem rechten Wort zur rechten Zeit wird keineswegs überflüssig. Aber so richtig zum Großkampf auf breiter Front gegen alle die angestauten Unlustgefühle und Unsicherheiten antreten läßt sich, wenn sich der Lehrer an Elternabenden mutig mit den Eltern seiner Zöglinge bespricht, ganz besonders aber, wenn er sich zusammen mit allen Einsichtigen der Pfarrgemeinde für die angebahnte Elternschulung einsetzt. Er kann dabei nur gewinnen.

Elternschulung und Lehrerschaft

(Unser Beitrag an die SAKES)

Dr. J. Moser, Giswil

Es fehlt heute in der Schweiz nicht an Institutionen der sozialen Fürsorge und des guten Willens. Das Rote Kreuz, die Caritas, die Europa-Hilfe, die Hilfsorganisationen der Unesco und andere Ausschüsse und Kommissionen – nicht vergessen die gemeinnützigen und wohltätigen Hilfswerke unserer konfessionellen Standesvereine –, sie alle bieten ihre Unterstützung in großzügiger Weise an. Volkshochschule, Fortbildungs-, Sprach- und Abendkurse aller Art bieten dem bildungshungrigen Schweizer eine reiche Fundgrube an Wissen. An Vortragsstoff, Diskussionen, instruktiven Radiosendungen und Zeitungsartikeln wird sicherlich viel geboten – so viel, daß man oft geneigt ist, den Wunsch anzubringen: Non multa, sed multum! Auch das Vereins- und Verbandswesen ist auf allen Sektoren des öffentlichen Lebens und für die verschiedensten Bedürfnisse und Belange wohl ausgebaut. Was wollen wir noch mehr? Zu allererst wir Lehrer wünschen nur, nicht noch mehr auf Kosten unserer Berufsarbeit ins öffentliche Getriebe eingespant zu werden.

Aber eine *Bildungslücke* bestand oder besteht bisher immer noch – und zwar gerade in erzieherischer Hinsicht. Welcher Erzieher, mit Intuition und Mitgefühl begabt, hätte dieses Vakuum im täglichen Verkehr mit dem Volk noch nie verspürt? Wohl wirken Berufsberatungs-, Mütterberatungs- und Fürsorgestellen an vielen Orten sehr segensreich. Gehören diese Frauen und Männer auch zu den ‚Stillen im Lande‘, so entscheiden sie doch als Wegweiser und Helfer über das weitere Schicksal vieler Menschen. Aber – sie vermögen nicht jede Not zu lindern. Wieviel Ratlosigkeit, Zweifel und Mißverständnisse bedrücken doch gerade in erzieherischer Hinsicht die heutige Familie!

In diese weitherum noch bestehende Lücke möchte die *katholische Elternschule*, die da und dort schon erfreuliche Anfangserfolge und Früchte erzielt hat, tatkräftig eingreifen. Die in den Gemeinden zur Durchführung gelangenden Kurse der SAKES wollen in erster Linie unseren Eltern dienen und ihnen auf alle pädagogischen, religiösen, rechtlichen und sozialen Fragen über die Jugenderziehung Aufschluß, Rat und Hilfe geben, sei es durch Fachvorträge von berufenen Referenten, durch freie Aussprache unter vier Augen, Elternabende im kleinen Klassenkreis, durch schriftliche Auskunft oder individuelle Beratungsstellen.

Ein vierjähriger Schulungskurs – wobei ein Fragenkomplex pro Jahr auf 4 bis 8 Veranstaltungen verteilt wird – befaßt sich beispielsweise mit folgenden Themen:

1. Kurs:

A. Allgemeine Fragen

1. Religiöse Erziehung, Gewissensbildung
2. Medizinische Spezialfragen (Kinderkrankheiten, Skrofulose, Hirnerkrankungen, Epilepsie u. a. m.)
3. Fehlerziehung
4. Typenkunde

2. Kurs:

B. Kleinkind bis Schulreife

1. Vater und Mutter im Verhältnis zum Kleinkind
2. Eigenarten der ersten Lebensjahre
3. Körperlich-geistig-seelische Entfaltung des Kleinkindes, normal – abnormal. Sprachleiden, Linkshändigkeit, Regressionen (Nagelbeißen, Lutschen, Bettnässen usw.)

4. Einschulungsprobleme (Gewöhnung, Kindergarten usw.)

3. Kurs

C. Schuleintritt bis Reifung

1. Religiöse Entfaltung in der Schulzeit (Sakramente, Gebetbuch, Kirchenbesuch)

2. Schulfreudigkeit – Schulschwierigkeiten (Elternhaus und Schule, Sitzenbleiben usw.)

3. Der Eigenart angepaßte Schule (Spezialschule, Hilfsschule, Förderschule, Heim)

4. Verbindung Elternhaus/Schule (Elternabende, Zeugnisse, Hausaufgaben, Orientierungsstellen)

4. Kurs

D. Reifung

1. Ihr Sohn, ihre Tochter in der Reifezeit (harmonische Entfaltung von Körper, Geist und Seele)

2. Die drei Krisen: Geschlechtskrise, Autoritätskrise, Glaubenskrise

3. Miterzieher: Radio, Kino, Fernsehen, Lektüre, Kunst, Musik, Freundschaft, Vereine usw.

4. Rechtliche Fragen gemäß ZGB

5. Fragen um Berufswahl und Berufsbildung

Für jeden Kurs wird eine entsprechende Arbeits-equipe von Fachreferenten (Seelsorger, Arzt, Pädagoge oder Psychologe, Jurist oder Sozialfürsorger) eingesetzt. Entscheidende Bedeutung kommt aber dem Sprecher und Diskussionsleiter zu.

Wir Lehrer und Lehrerinnen haben allen Grund, diese Institution mit bester Überzeugung zu begrüßen und mit allen Mitteln, besonders durch unsere eigene Mitarbeit, zu fördern. Die Notwendigkeit, das Bedürfnis und der Wert der Elternschulung sind unbestritten. Die Kirche unterstützt diese Bewegung. Die Geistlichen mit Einblick sind von der SAKES begeistert. In Stadt und Land wachsen die Erziehungsschwierigkeiten, Krisenerscheinungen (besonders Entwicklungs- und Autoritätskrise) und die Problematik der jugendlichen Psyche überhaupt den Eltern einfach über den Kopf. Ihre Hilf- und Ratlosigkeit gründet zugegebenerweise meist auf Unwissenheit, Unklarheit, Mangel an psychologischem Einblick und pädagogischem Geschick. Hier kann und will die SAKES helfen. Das Kind, seine Anlagen, Gedanken, Gefühle und Lebens-

äußerungen sollen für die Inhaber der Autorität kein Rätsel mehr sein, sondern richtig verstanden und gelenkt werden. Ohne Verständnis keine wahre Liebe! Der heutigen Erziehernot kann eine positive Aufklärung im Rahmen des SAKES abhelfen. Gewiß vermittelt sie keine Allheilmittel. Aber die Anregungen und die Aussprachen vermögen vielseitig das Verständnis für den jungen Menschen zu vertiefen und der allgemeinen Not zu steuern.

Jeder verantwortungsbewußte Erzieher weiß heute ein positives Zusammenwirken zwischen Schule und Elternhaus zu schätzen. Eine aufbauende Kritik und Mitarbeit an seiner Erziehungsaufgabe sind ihm willkommene Mittel, den Kontakt zwischen ihm und dem Zögling einerseits und der Schule und dem Elternhaus zu pflegen. Väter und Mütter sind uns dankbar für jede Auskunft und Erzieherhilfe. Der Nutzen bleibt nicht aus.

Welches sind nun die Möglichkeiten unserer aktiven Unterstützung? Es bieten sich folgende drei Wege:

1. Individuelle *Propaganda* für die Idee der Elternschulung: Eltern aufmerksam machen auf die Kurse, sie persönlich einladen, zum Besuche animieren und geistig anregen.

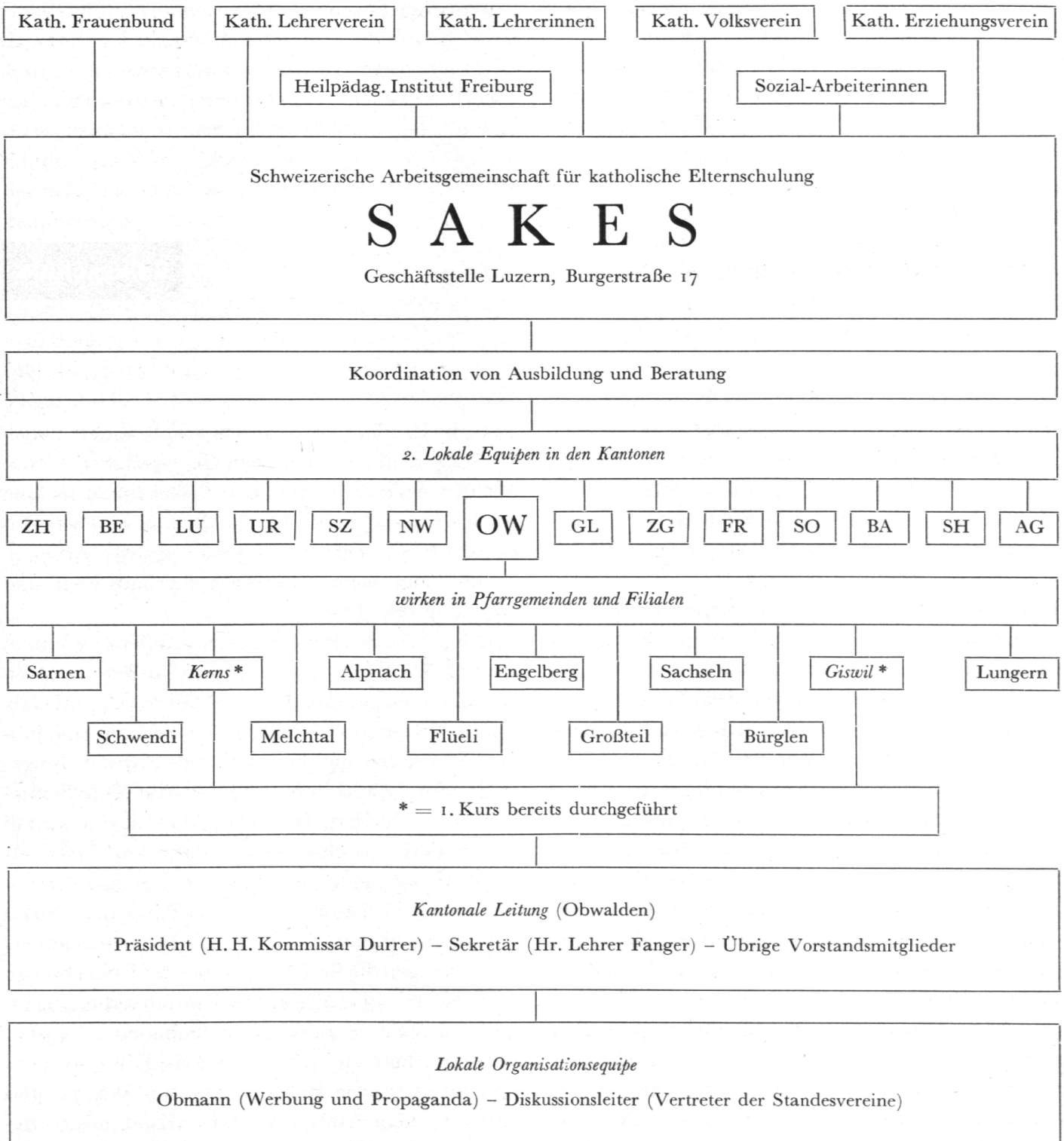
2. *Eigene Mitarbeit*: Organisation von Kursen, Auskunftstellen usw., Teilnahme an Veranstaltungen, Schulungskursen, Ausschüssen und Vorständen.

3. *Produktive Mitgestaltung*: Referate (allg. erzieherische, schulische, psychologische Fragen). Diskussionsbeiträge, Leiter usw.

Unterrichten bedeutet nicht urteilen und richten, sondern *ausrichten* – *aufrichten*. Richtig belehren kann nur jener Erzieher, der selber versteht, aus allen gebotenen Gelegenheiten eine Lehre für sich zu ziehen. Erst wenn wir das Gute im einzelnen Menschen fördern, seine schlummernden Talente wecken, seinen Charakter mitformen, haben wir die Aufgabe unserer Erziehung begriffen. Wir müssen also immer wieder selber lernen, uns weiterbilden und versuchen, uns und die heutige Zeit besser zu verstehen. Dazu bietet uns die SAKES eine reiche Fülle von Möglichkeiten und Erfahrungen. Unterstützen wir sie, nicht nur, weil der Katholische Lehrer- und Lehrerinnenverein der Arbeitsgemeinschaft

Aufbau und Organisation der SAKES

1. Patronat



3. Tätigkeitsbereich der SAKES

- -
 -
- Ausbildungskurse – Schulungstagungen – Elternabende
 Allgemeine Aussprachen
 (Diskussionsleiter: Tagesreferent oder Vorsitzender)

zu Gevatter stehen, sondern aus der festen Überzeugung, unserer gefährdeten Jugend ein wahrer Helfer zu sein, den bedrängten Eltern mit Rat und Tat in ihrer schweren Verpflichtung beistehen zu können und unser eigenes Verständnis für die uns

anvertraute Jugend zu vermehren. Mit einem Wort ausgedrückt:

Üben wir die liebende *Fürsorge* und wir müssen uns weniger von Alltagsorgen und Mißverständnissen enttäuschen lassen!

«Mein Junge ist ein Faulpelz!» Dr. Walter Hemsing

Volksschule

«*Ich verstehe nicht, daß mein eigener Sohn ein solcher Faulpelz ist, der für keine vernünftige Arbeit zu brauchen ist. Meine Frau weiß sich auch keinen Rat mehr. Haben wir es nicht im Guten und im Bösen versucht? Wenn wir doch bloß wüßten, wie wir dem Jungen mehr Lust und Freude am Lernen beibringen könnten!*»

Solche Klagen von Eltern und Lehrern, auch von Lehrmeistern, höre ich oft. Zuerst frage ich dann immer, ob man wirklich *alles* versucht hat, die Faulheit zu überwinden – und seit wann sie auftritt. Fast immer erfahre ich dann, daß das Kind früher lebhaft war, eifrig beim Spielen, immer beschäftigt – manchmal so sehr in seine kleinen Beschäftigungen vertieft, daß ihm die Schweißperlen auf der Stirn standen.

So ist das bei allen Kindern, die seelisch gesund sind. Sie wissen noch nichts von einem Einteilen oder gar Schonen ihrer Kräfte. Sie spielen oft genug bis zur Erschöpfung. Bei aller Lust und Freude nimmt das Kind sein Spiel nämlich ernst. Es ist *seine* kleine Welt, in der es ganz aufgeht.

Die gleiche Hingabe zeigt das Kind auch gegenüber der *Arbeit*, mit der es in der Schule bekannt wird – wenn es daran ebenfalls *Freude* haben kann und in spielerischer Form daran gewöhnt wird, wie das in der modernen Schule ja auch geschieht. Dieser natürliche Drang nach lustbetonter Tätigkeit verbindet sich mit dem echten Streben nach neuem Wissen. So kommt es, daß das Kind Interesse, Eifer und Ausdauer zeigt. «Das Kind ist fleißig», sagen wir.

Wenn dieser Fleiß aber auf einmal nachläßt und die natürliche Tätigkeitslust schwindet, ist das Kind entweder körperlich nicht gesund oder seelisch gestört.

Manche Kinder sind organisch krank, andere haben zu wenig Schlaf oder werden falsch ernährt.

Wenn wir ein Kind als ‚faul‘ bezeichnen, meinen wir aber gar nicht, daß es ‚zu allem zu faul‘ ist, sondern daß es nur bei Erledigung *bestimmter* Arbeiten Unlust zeigt, während es sonst durchaus Fleiß und Ausdauer entwickelt.

Vielleicht ist der Junge gar nicht so ‚faul‘, wie man meint? Vielleicht macht er sich in der nächsten Autoreparaturwerkstatt sehr nützlich, oder im Garten des Nachbarn? Vielleicht hat er auch eine jüngere Schwester, die ihm immer als ‚Muster‘ hingestellt wird – die alles besser kann, vor allem bessere Schulzeugnisse hat. Ich habe schon oft erlebt, daß das ‚faulere‘ Geschwisterkind dann aus *Trotz* tatsächlich gleichgültig und faul in der Schule wird.

Die kindliche Faulheit kann als Form der *Abwehr* auftreten. Oft genug kann ein Kind sich nicht anders wehren gegen die Erziehungsfehler der Erwachsenen und gegen so viele ungünstige Umweltbedingungen, die seine seelische Entwicklung hemmen.

Geradezu lähmend wirkt es auf ein Kind, wenn es ihm an seelischer Geborgenheit, an Wärme und Liebe in seiner Umwelt fehlt. Ein Kind in zerrütteten Ehe- und Familienverhältnissen kann sich nicht entfalten. Es fehlt ihm an Tätigkeitslust, Lebensfreude, Erfolgsstreben. Es zeigt geringe Aufmerksamkeit, ist unkonzentriert, langsam und leicht ermüdbar.

Es liegt also nicht daran, daß das Kind sich nicht ändern *will* – mit dem Willen hat das nur selten etwas zu tun. Deshalb darf man nicht mit Strenge oder